

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 28-32 (1978-1982)
Heft: 124

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Il est intéressant de constater, en forme de conclusion, que seules les monnaies suisses de Bellinzone et de Genève soient signalées à Venise, alors qu'à la même époque on voit apparaître dans les taxations monétaires des Pays-Bas, les frappes de tous les ateliers de l'ancienne Confédération.

Le commerce avec l'Italie était-il tellement moins important que celui avec les Pays-Bas? Il serait judicieux de dépouiller les mandats monétaires de Milan et de Gênes pour vérifier si le cas de Venise est exceptionnel en Italie du nord, ou si, au contraire, on doit admettre qu'au XVI^e siècle les transactions commerciales et bancaires avec le sud des Alpes n'étaient pas encore très développées.

NACHRUF – NECROLOGIE

Otto P. Wenger

Am 25. September verließ uns Otto Wenger im Alter von 62 Jahren, unerwartet für seine Nächsten und seine Freunde.

1949 war er durch den Ankauf eines römischen As in Basel zur Numismatik gekommen. Sie wurde für ihn ein Betätigungsfeld, das seinen weiten historischen und künstlerischen Interessen entgegenkam. Diese Interessen konnte er stets mit seiner Gattin Silvia, einer begabten Geigerin, teilen. 1970 wechselte Otto Wenger den Beruf; er verkaufte das väterliche Bonneteriegeschäft in Bern, in dem er sich seit langem nicht mehr wohl fühlte, und wurde Münzhändler. Die Schweizerische Kreditanstalt, die in Bern eine numismatische Abteilung aufzog, fand in ihm einen idealen Mitarbeiter. Er verstand es, in kurzer Zeit diesem Bankdepartement am Bundesplatz ein Profil zu geben. Die von ihm redigierten Kataloge bezeugen Gewissenhaftigkeit, Kompetenz und Qualitätssinn, im heutigen Spektrum des Münzhandels selten gewordene Gaben. Unzähligen Sammlern gab er am Bankschalter uneigennützi-

gen Rat; unter Kollegen war er bald wegen seiner Lauterkeit, Geradheit und Unbestechlichkeit hoch geschätzt.

1954 trat er in den Vorstand der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte, 1967–1975 als deren Sekretär. Unvergessen bleibt seine Tätigkeit als Sekretär des 9. Internationalen Kongresses für Numismatik 1979 in Bern; seiner Organisationsgabe, seiner menschlichen und humorvollen Art ist es zu verdanken, daß der Kongreß ohne Panne durchgeführt werden konnte.

Otto Wengers «Kleine Münzkunde» wird ihren Autor lange überleben. Die erste Auflage erschien 1963. Der Text ist aus der Fülle des Wissens von einem passionierten Numismatiker geschrieben, flüssig zu lesen und doch eine kompakte Fakten-Information, das Modell einer Einführung in unser Gebiet.

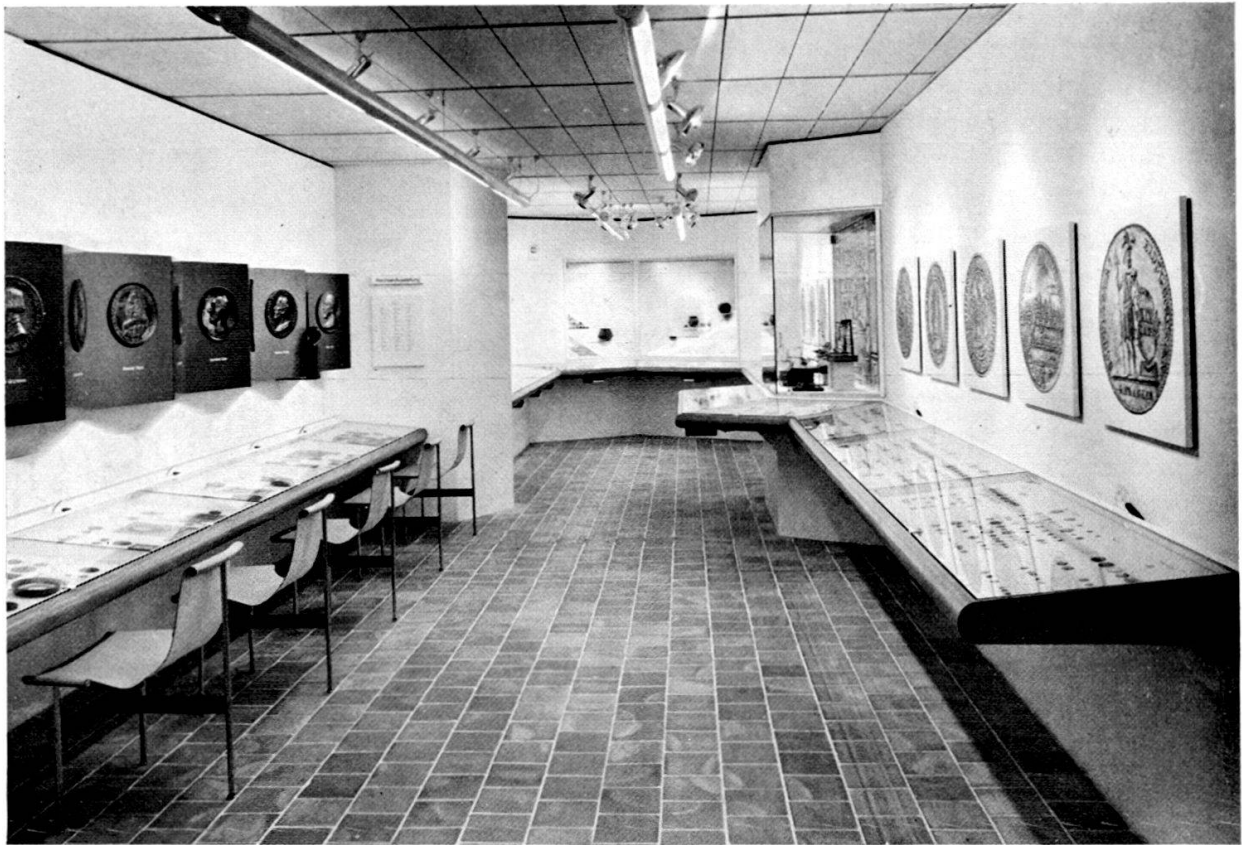
Otto Wenger befaßte sich bereits mit einem Buch über Pflanzenbilder auf Münzen. Es sollte ihm nicht vergönnt sein es zu schreiben. In den Kreis der Schweizer Münzfreunde hat sein Tod eine große Lücke gerissen.
Herbert A. Cahn

AUSSTELLUNGEN – EXPOSITIONS

Neueröffnung des Münzkabinettes in Basel

Nach über sechsjährigen Renovations- und Umbauarbeiten konnte am 17. Juni 1981 das Basler Historische Museum in der ehemaligen Barfüßerkirche dem Publikum in völlig neuem Kleid übergeben werden. Gleichzeitig hat auch das Münzkabinett einen seiner Bedeutung adäquaten Platz gefunden (Abb. 1). Zwar waren dessen Schätze auch während des langen Exils für Wissenschaft und For-

schung zugänglich, aber mit all den Schwierigkeiten und Hindernissen, die ein solches Provisorium für Benützer und Bearbeiter mit sich bringt. Jetzt kann aber auch einer breiteren Öffentlichkeit Kenntnis gegeben werden von einer der ältesten öffentlichen Münzsammlungen der Schweiz, einer Sammlung, die in der Vergangenheit zu Unrecht nur einigen Eingeweihten bekannt war und, verglichen mit anderen Basler Sammlungen, ein Aschenbrödel dasein fristete.



Blick in den Ausstellungsraum (Foto Hist. Mus. BS)

Dem eigentlichen Schauraum vorgelagert ist ein Saal, der dem Goldschmiedehandwerk gewidmet ist. Es finden sich zudem Kostproben aus der reichen Medaillen- und Plaketensammlung. Eingestimmt auf das eigentliche Münzkabinett wird man hier auch durch die Präsentation der zwei Sammlungen, die den eigentlichen Grundstock des Museums und der Münzensammlung bilden: das Amerbachsche Kunst- und Raritätenkabinet und das «Museum» Faesch, gebildet im 16.



Violante Ludovica von Savoyen, 4 Testons
(Foto Hist. Mus. BS)

und 17. Jahrhundert. Die für die Sammlungen wichtigsten Vertreter dieser beiden Humanistenfamilien waren Basilius Amerbach (1533–1591) und Remigius Faesch (1599–1667).

In den auf bequemer Höhe angebrachten Vitrinen des Schauraumes wird eine Auswahl aus den reichen Beständen des Kabinetts präsentiert. Alle Epochen der Münzgeschichte sind in chronologischer Abfolge mit repräsentativen Beispielen vertreten. In diesem allgemeinen Teil sind die Prägungen der Renaissance (Abb. 2) und des Barocks besonders hervorzuheben. Ein gewichtiger Platz ist daneben naturgemäß der Basler Münzprägung vorbehalten. Einige weitere Vitrinen sind für Wechselausstellungen reserviert, gegenwärtig können hier «Basler Porträts» bewundert werden. Unter jeder Vitrine liegt ein Handkatalog auf, der über die betreffenden Exponate Auskunft gibt. Ein großer Schaukasten mit Münzwaagen sowie zwei Wandvitrinen mit verschiedenen Münzfunden runden das Bild ab.

Den Verantwortlichen ist für die gediegene und optisch wirkungsvolle Präsentation ihrer Schätze zu gratulieren. Es bleibt zu hoffen, daß das neugewandete Münzkabinett frische Impulse gibt für Forschung und Sammlertätigkeit.

Hans Voegtli